

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

50 (14.12.1855)



N 50. Oberndorf, Freitag den 14. Dezember 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 16. Dezember: Kath. Das Zeugniß Johannis. Joh. 1, 19—28. Evg. Johannes im Gefängniß. Matth. 11, 2—10.

Dezember.	Katholiken.	Evangelische.
16 Sonnt.	3 Advent Eusebius	3 Advent Ananias
17 Montag	Lazarus	Lazarus
18 Dienstag	Maria Erwart.	Bunthalb
19 Mittwoch	Quatember † Nemesius	Quatember Abraham
20 Donnerst.	Christianus	Ammon
21 Freitag	Thomas, Ap. †	Thomas
22 Samstag	Demetrius †	Beate

Israeliten: Den 19. Dezember: Der 10. Tzebeh. Fasten. Belagerung Jerusalems.

Der Mond: Erstes Viertel Sonntag den 16. Dezember 7 Uhr 33 Minuten Morgens.

Aufgang der Sonne am 16. Dezember: 7 Uhr 50 Minuten; **Untergang** am nämlichen Tage: 4 Uhr 2 Minuten.

Tageblänge: Am 16. Dezember: 8 Stunden 16 Minuten, am 22. Dezember: 8 Stunden 13 Minuten. Kürzester Tag, längste Nacht.

Der Winter beginnt den 22. Dezember 9 Uhr 25 Minuten Morgens mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Messen und Märkte.
Dezember. 17. Bianbeuren. Heddingen. Riedlingen. Stuttgart. Weil die Stadt. — 18. Balingen. Ettligen. Göglingen. Knittlingen. Lohr. Memmingen. Waldborf. — 20. Ebingen. Meilingen. Sulz. Wollach. — 21. Alpirsbach. Braunsbach. Eralsheim. Dietenheim. Dörzbach. Ehningen (Ahaln). Esslingen. Gerabronn. Großlügen. Herbertingen. Kochendorf. Langenau. Lausen (die Stadt). Markgröningen. Muffingen. Münsingen. Niedernhall. Nürtingen. Owen. Ruff. Schelllingen. Sindringen. Tauerbischofsheim. Weikersheim. Welzheim. Wilberg.

Wetter- und Banerregeln für den Dezember.
Dezember kalt mit Schnee gibt Korn auf der Höhe. — In's um Weihnacht feucht und nah, gibts leeren Speicher und leeres Faß.

Muhmäßliche Witterung im Dezember nach Herschel.
Vom 10. bis 25. Dezember stürmisch.

Geschichtskalender.
Am 13. Dez. 1511 fand die Einnahme von Zwiefalten durch Graf von Schelllingen statt.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplatz.

Vom schwarzen Meere etc.

Der Fürst Gortschakoff berichtet unter dem 23. Nov., um 3 1/2 Uhr Nachmittags, daß bis zu dieser Zeit nichts Besonderes auf der Krimhalbinsel sich zugezogen hat. In diesen Tagen wurden auf den Vorposten ein französischer Oberst und Kapitän, welche auf Rekognoszierung vorgegangen waren, gefangen genommen. (Karlör. Z.)

Aus Kertsch wird dem Konstitutionnel gemeldet, daß das anglo-türkische Kontingent in den ersten Tagen Novembers eine Expedition gegen die weiter im Innern der Krim aufgehäuften Heuvorräthe unternommen. Diese waren so bedeutend, daß sie 50,000 Pferde den ganzen Winter über ernähren konnten. Die Engländer griffen die 5000 Russen, welche diese Vorräthe bewachten, an und schleppten eine Menge Heu mit sich. Den Rest zündeten sie an. Das anglo-türkische Kontingent gefällt sich sehr in Kertsch und bezieht bereits die Winterquartiere. Die Russen haben bei Arabat ein starkes Corps und viel Artillerie. 10,000 Mann stehen in Kassa.

Konstantinopel, den 22. Nov. Die Stürme des Winters sind in ganzer Macht eingekehrt, und es dürfte sich doch wohl zeigen, daß es rathamer gewesen wäre, die Campagne nicht bis in den November fortzusetzen. Die französische Flotte ist gut aus dem schwarzen Meere fortgekommen und auch von hier glücklich abgefahren, ein Theil der englischen auch glücklich

im Bosphorus angelangt; aber man vermißt andere Schiffe, unter anderen ein sardinisches Dampfschiff welches schon am 1. Nov. mit sardinischen Verwundeten und Kranken die Krim verlassen hat. Viele Schiffe blieben übrigens hier und stehen der türkischen Regierung zur Disposition, um Verstärkungen, Kriegsmaterial und Proviant für das türkische Heer in Asien und am Kaukasus zu transportieren. Es ist wohl kaum zu erwarten, daß der Siegesmarsch von Omer Pascha auf Kutas noch in dieser Jahreszeit vollendet werden könne.

Dem „Konstitutionnel“ wird aus Inkerman vom 17. Nov. geschrieben, das Geniecorps arbeite fortwährend an den Minen zur Sprengung der Docks von Sebastopol, und es werde diese Operation längstens nach drei Wochen ausgeführt werden.

Nach über Barna eingelangten Berichten aus der Krim vom 30. November ist die Demolirung von Sebastopol in vollem Gange, die noch brauchbaren Häuser der Vorstadt werden zu Kasernen eingerichtet. Der Winter hat sich in der Krim bereits eingestellt.

In Sebastopol begann es sehr kalt zu werden und die verbündeten Truppen wurden sogleich mit warmen Kleibern und Pelzen versehen. Die Zweigbahn von Balaklava nach Kamara ist fertig und soll bis Kadikoi verlängert werden.

Aus Kleinasien.
Aus Schemkale, Rebut Kale und Batum sind keine neueren Nachrichten eingetroffen. Omer Pascha steht mit der

Hauptmacht seiner Truppen unbeweglich bei Chopti, und scheint irgend einen neuen Schlag gegen die Russen vorzubereiten.

Marseille, den 9. Dez. Der Sinai ist mit Nachrichten aus Constantinopel vom 29. Nov. und aus Trapezunt vom 19. Nov. hier eingetroffen. Nach den letzten Berichten hatte sich Kars, obgleich eng eingeschlossen, noch nicht ergeben. Am 9. Nov. hatte eine 10,000 Mann starke Expedition unter Selim Pascha, meistens Irreguläre, Erzerum verlassen, um Kars zu verproviantiren. Nach den letzten Berichten stand Omer Pascha am Ufer des Marini, 3 Stunden von Kutais, und erwartete die Division Kutapha Pascha aus Uurset, so wie eine ägyptische Division von 12,000 Elitesoldaten, welche ihm aus der Krim zugesandt werden sollte.

Trapezunt, den 21. Nov. Weitere Fortschritte der asiatischen Armee werden gemeldet, die Türken besetzen Maran. Gerüchtweise Verennung Kutais durch den Generalissimus. Kars ist fortwährend blokt. Der hiesige Schwach Bender stellt persische Kasthiere zur Verfügung. (W. St. A.)

Von der Donau.

Die Nachrichten von den Donaumündungen lauten günstig; sie melden, daß das Wasser des Flusses 9 Fuß Tiefe erreicht habe, und daß die 400 Getreideschiffe, welche diesen Wasserstand erwarteten, ihren Weg fortsetzen konnten.

Rußland und Polen.

Königsberg, den 4. Dez. Nachrichten aus Petersburg zufolge soll ein großer Militärath gehalten werden, zu welchem die Oberbefehlshaber Berg, Grabbe, Paniatine, Mülliger und die Admirale mit Ausnahme der im Süden und Kleinasien kommandirenden nach St. Petersburg berufen worden sind. (E. D. d. Fr. Ptz.)

Hamburg, den 3. Dez. Nach einer Warschauer Depesche ist Paskevitch am Sterben.

Königsberg, den 8. Dez. Das Geniewesen soll mit Anfertigung von Planen zur Befestigung Moskau's und St. Petersburgs beauftragt seyn. Die bezüglichen Commissionen würden, dem Vernehmen nach, in St. Petersburg General Dohn, in Moskau General Totleben präsidiren.

Man meldet von St. Petersburg, daß Bayern und Sachsen, nach der Indep. Belgi auch Württemberg, dort den Wunsch ausgesprochen haben, daß der Frieden auf der Basis der vier Garantiepunkte hergestellt werden möchte.

Aus dem Königreich Polen, vom 2. Dez. Die von der Rekrutirung, Armirung, Ausbreitung und anderen Rüstungsarbeiten in Anspruch genommene Thätigkeit ist in ganz Rußland eine außerordentliche und es ist gewiß, daß der gegenwärtige Winter mit seiner Waffenruhe den Russen, welche bisher noch immer Vieles zu vollenden hatten, sehr zu statten kommen wird. Bekanntlich wird von den Russen der Verlust der Schlacht an der Alma der Ueberlegenheit feindlicher Scharfschützen zugeschrieben, und man ist deshalb schon seit daher bemüht, dieser Waffengattung auch bei der russischen Armee eine größere Vollkommenheit zu geben; auch sind deshalb insbesondere Minié-Kugeln nicht allein aus Lüttich bezogen, sondern auch in Tula nach dem Muster der bei den Ausfällen vor Sebastopol den Franzosen abgenommenen Büchsen verfertigt worden. Da jedoch bei jedem russischen Infanteriecorps nur ein Scharfschützenbataillon ist und daher auf 48 Infanteristen nur 1 Scharfschütze mit gezogenem Gewehr kommt, so ist auch bei den besten Waffen die Anzahl derselben im Vergleich zu den feindlichen Armeen, selbst im Verhältnisse zu den sardinischen Bersaglieri zu gering, und es ist deshalb diese Waffengattung nicht allein durch Vermehrung der finnischen Bataillone und durch die Errichtung des Scharfschützenregiments vermehrt worden, sondern es stellt auch jedes Gouvernement ein oder auch zwei Scharfschützenbataillone, welche meist durch Waffenbeschlagnahmen des Adels und durch die mitgebrachten Gewehre der Schützen selber armirt wurden. Zur Ausbildung und vollkommener und gleichmäßiger Armirung dieser Schützenbataillone wird Rußland den Winter nothwendig brauchen und denselben auch in anderer Be-

ziehung nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. (Donau.)

Schweden und Norwegen.

In Schweden und Finnland, meint der alte Arndt, hätten die Westmächte den russischen Eifer bei den Hörnern packen können. Ein paar Hunderttausend Thaler unter den schwedischen Adel geworfen und 15 bis 20 Millionen Thaler — wie viele haben sie umsonst in's Meer geworfen? — der Stockholmer Regierung für die Seerüstung gegeben und den künftigen Besitz Finnlands verbürgt — und 100,000 Schweden wären trotz aller Bedenklichkeit Oskar's in's alte schwedische Land eingerückt und hätten bald 30—40,000 freiwillige finnische Scharfschützen als Mitstreiter gehabt. — Den finnischen Adel, fährt Arndt fort, hält Rußland durch Geld gefesselt. Rußland hat ihn vorzüglich an seinem weichsten und verwandlichsten Theile, an den Wäthern, angegriffen, welche auch dort am meisten die Familien beherrschen und ihre Gesinnung bestimmen. Die zahlreichsten Verleihungen und Jahrgelder fallen aus Petersburg in die wüthlichen Schürzen. Hat ein Edelmann drei, vier Töchter, so werden sie als Hoffröcklein angestellt, ohne daß sie in der Regel einen wirklichen Dienst thun, mit 5—600 Silberrubel Gehalt; und wenn sie heirathen, erfolgt gewöhnlich noch eine stattliche Ausstattung, und vollends, wenn sie einen Russen heirathen.

Frankreich.

Paris, den 2. Dez. Die Gerüchte von Friedensunterhandlungen, welche neuerdings in der Schwebe seien, traten heute mit größerer Bestimmtheit auf. Man versichert, Oesterreich habe in Paris und London neue Vorschläge vorgelegt, nach welchen das schwarze Meer für ein Handelsmeer erklärt werden und keine Macht das Recht haben solle, Kriegsschiffe auf demselben zu unterhalten.

Paris. Was die Blätter von Marschall Pelissier's Rückkehr aus der Krim sagten, bestätigt sich. Der Oberfeldherr wird allerdings in Paris erwartet und will daselbst den Winter zubringen. Man setzt schon jetzt hinzu, daß er im nächsten Frühjahr eine andere Bestimmung erhalten solle. Es wird ferner versichert, daß es gegen die Absicht des Marschalls Pelissier geschieht, wenn überhaupt noch Truppen in der Krim zurückbleiben, da er dafür stimmte, die Festung und Stadt Sebastopol zu schleifen.

Paris, den 3. Dez. Der General Canrobert ist hier wieder angekommen. Sobald er eintraf, wurde er vom Kaiser empfangen. Heute hatte er eine lange Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Von den besten Resultaten seiner Mission erzählt man noch nichts; allein im Hotel des Quai d'Orsay versichert man beständig, daß sie befriedigend ausgefallen seien. Gestern Abend sagte eine hochgestellte Person: „Canrobert kommt im Triumphe zurück.“

Paris, den 3. Dez. Was immer das definitive Resultat der Sendung des Generals Canrobert seyn mag, kann ich Ihnen aus der zuverlässlichsten Quelle verbürgen, daß in Folge der Berichte, welche jener General dem Kaiser der Franzosen überbrachte, in allen Marine-Arsenalen eine verdoppelte Thätigkeit angeordnet worden ist, um während des Winters sämmtliche Linienschiffe der Art einzurichten, daß jedes 3000 Mann Truppen wird zu transportiren vermögen. Zu dem Ende werden zuerst die Linienschiffe mit Schrauben-Dampsmaschinen versehen und dann die Hälfte ihrer Artillerie reducirt. So wird z. B. ein Linienschiff von 100 Kanonen nur 50 Feuereschlände tragen. Der Raum, welcher dadurch gewonnen wird, ist den Landungstruppen reservirt. Gleichzeitig wird ebensogut in Frankreich, als in England die größtmögliche Anzahl von Kanonenbooten angefertigt und mit Mörsern, welche 5—6000 Metres weit tragen werden, armirt. Man versichert mich, daß bis zum nächsten Frühjahr, wo die Schifffahrt im baltischen Meer wieder eröffnet seyn wird, die beiden Westmächte in der Lage seyn werden, zusammen 300 Kanonenboote mit dergleichen weittragenden Mörsern nach der Ostsee zu senden. Da dergleichen Kanonenboote einen Tiefgang von kaum 8 Fuß haben werden, kön-

nen sie leicht in dem Fahrwasser zwischen Kronstadt und der Nordküste der St. Petersburger Bucht bis unter die Mauern der russischen Hauptstadt vordringen und dieselbe beschließen. Sie dürfen versichert seyn, daß ich eines solchen Kriegsplanes nicht erwähnen würde, wenn er nicht von Personen besprochen wäre, welche durch ihre Stellung die Absichten der Regierung genau zu kennen vermögen. Man betrachtet sogar die Beschießung und Zerstörung von St. Petersburg als ein weit leichteres Unternehmen, wie die Einnahme von Sebastopol, und hält um so mehr an dessen Durchführung, als Rußland dann sicherlich nothgedrungen seyn wird, den Frieden um jeden Preis zu schließen. Die russische Diplomatie ist in der Regel zu gut unterrichtet, um nicht den Plan der Westmächte bereits zu kennen. Darauf gründet man eben in den hiesigen diplomatischen Kreisen die meisten Friedenshoffnungen, weil man annimmt, daß Rußland unmöglich einer solchen Gefahr, wobei die Chancen so ungünstig sich offenbaren, die eigene Hauptstadt wird aussetzen wollen.

Paris, den 3. Dez. Das „Pays“ behandelt die preussische Thronrede wie die ganze übrige Presse Frankreichs und auch Englands als eine Anrede, wie sie an Doppelsinn oder an vollem Abmangel einer befriedigenden Erklärung über Politik und Prinzipien nicht leicht übertriften worden sei.

Paris, den 4. Dez. General Canrobert ist vorgestern Abends von seiner Mission zurückgekehrt.

SS Paris, den 5. Dez. (Correspondenz). Der König von Sarinien, der in London mit derselben Begeisterung aufgenommen wurde wie in Frankreich, kehrte gestern Abend an den kaiserlichen Hof zurück. Der Kaiser hatte sich gestern in Begleitung des Staatsministers Fould, des Grafen von Bismarck, Ministers des Aeußern, des Herrn von Moray, Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, des Lord Cowley, englischen Gesandten in Paris und des Lord Harford nach Compiègne begeben, wo der König Viktor Emmanuel des Abends ebenfalls eintraf. Heute wurde in dem Walde von Compiègne eine große Treibjagd gehalten. Morgen (Samstag) kehrt der Kaiser mit seinem hohen Gaste nach Paris zurück und am Sonntag Vormittag wird Viktor Emmanuel Paris verlassen. Am 5. Dez. wurde er von der Königin Viktoria zum Hofbandordenritter geschlagen. Die Rede, die er an die Londoner Deputation in Guildhall hielt, lautete ein wenig feierlich und ist mit den Worten, die der Kaiser am 15. Nov. bei der Schlußfeier der Weltausstellung aussprach, nicht recht im Einklang. Der Konstitutionnel und die Patrie, beide gouvernementale Blätter, enthielten daher gestern, mit Beziehung auf jene Rede, zwei Leitartikel, wovon es unter Anderem heißt, Frankreich wünsche jetzt nichts anderes als den Frieden, da der Zweck, den es sich beim Beginne des Kriegs vorgesetzt habe, nun erreicht sei. Anders sprechen sich die englischen Blätter aus. Es sollen nämlich mehrere deutsche Mittelstaaten, (Bavarn, Sachsen und Württemberg) im Vereine mit Oesterreich Präliminarien, welche bei Eröffnung der künftigen Friedensunterhandlungen zur Basis dienen würden, an das Kabinet geschickt haben. Dieses habe dieselben geprüft und gebilligt, und sofort der englischen Regierung zur Prüfung zugesandt. Mit Bezug hierauf sprach sich die Times in ihrer gestrigen Nummer folgendermaßen aus: „Gestern verbreitete sich wieder mehr als jemals das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Frieden; man führte sogar den Wortlaut der an die Allirten gerichteten Friedensvorschläge an. Oesterreich, heißt es, mache folgenden Vorschlag: Sebastopol darf nie wieder ausgebaut werden; es darf ferner Rußland keine Flotte im schwarzen Meer halten, noch derselben ein Weg nach Konstantinopel offen gelassen werden; endlich hat sich Rußland von den Donaumündungen ganz zurückziehen, und auf alle seine Ansprüche auf das Protokorat über die Donaufürstenthümer zu verzichten.“ So sollen die Bedingungen lauten, die der Wiener Hof, als Basis zu Friedensunterhandlungen der französischen und englischen Regierung vorschlägt, und die Napoleon und ein großer Theil unserer Minister gutgeheißen haben soll.

Vorerst ist aber kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß Rußland, das doch der am stärksten dabei interessirte Theil ist, in diese Bedingungen einwillige; denn Oesterreich, und nicht Rußland, stellt ja dieselben auf. Dieser Punkt ist einmal von großer Wichtigkeit; aber wenn sogar solche Vorschläge von dem Wiener Hofe mit Einwilligung Rußlands gemacht würden, so enthalten sie Bedingungen, denen das englische Volk nicht seine Zustimmung geben könnte und wollte. Diese Bedingungen bieten gar keine wirkliche Garantie für die Unabhängigkeit der Türkei und für den Frieden Europas, und tragen nur das Gepräge von Verstellung und List an sich. Der Minister, der sich unterstände, die Annahme derselben vorzuschlagen, würde eine exemplarische Strafe verdienen. Es ist auch auffallend, daß kein Wort von einer Kriegskostenentschädigung, die doch Rußland aufzulegen seyn dürfte, gesagt wird. Einem englischen Minister könnte aber kein ungeringerer Gedanke in Sinn kommen, als der, einen Friedensvertrag abzuschließen, ohne den strafbaren Esar, der die Türkei ihrer Rechte berauben wollte und die Ruhe Europas störte, zu unterdrücken und ganz unschädlich zu machen. Man muß daher demselben die Bezahlung aller Kriegskosten bis auf den letzten Heller, welche der Krieg den Westmächten verursacht hat, auferlegen. Alle Friedensbedingungen, welche nicht eine vollständige Indemnität für die Kriegskosten enthielten, würden einem Minister einen so großen Haß zuziehen, daß er sich keinen Augenblick länger auf seinem Posten halten könnte. — Der vor einigen Tagen von seiner Mission nach Schweden und Kopenhagen nach Paris zurückgekehrte General Canrobert wurde sogleich nach seiner Ankunft von dem Kaiser empfangen und hatte hierauf eine lange Unterredung mit dem Minister des Aeußern. Über die bestimmten Resultate seiner Sendung verlautet noch nichts; allein sie sind, wie ich Ihnen früher schon mittheilte, und erst gestern wieder im Ministerium des Aeußern von gut unterrichteten Personen vernahm, ganz bescheiden. Ein hochgestellter Mann sagte kürzlich in einem politischen Salon: „Canrobert kehrt triumphirend nach Paris zurück.“ — Der vor einigen Tagen in Paris angekommene Leichnam des Admirals Bruat wird im Invalidendome beigesetzt werden. Seine Gesundheit war schon seit längerer Zeit angegriffen, ohne übrigens Besorgnisse einzufößen. Nach der Einnahme von Kinburn schrieb er an einen Freund von ihm nach Paris: „Man kann ich ruhig sterben; ich habe mir einen Namen in der Geschichte erworben.“ In der inneren Politik Frankreichs giebt es gegenwärtig nichts Neues. Die Thronung dauert immer noch an; die Regierung bietet aber Allem auf, um diese Lage dem Volke erträglich zu machen. Der Brodpreis, der sich eigentlich nach dem Getreidepreis auf 58 Centimes (16 Kreuzer) per Kilogramme (2 Pfd.) stellen würde, wird in Paris immer auf 50 Cent. (14 kr.) belassen. Den Schaden für die um 8 Cent. zu gering gestellte Taxe leidet die Stadt. Die Fleischpreise haben sich für die erste Hälfte des Dezembers um 2 bis 3 Sous vermindert. Die Metzger, von denen sich viele anfangs nicht recht in die Taxe schicken wollten, scheiterten mit ihrem bösen Willen an der Festigkeit der Polizeibehörde, die mit unerbittlicher Strenge gegen Alle, die sich gegen die neue Fleischtaxe-Verordnung verhielten, einschritt und immer noch einschreitet, wenn noch hie und da ein übelgelaunter Metzger sich gegen das Gesez verständigigt. Durch Geld- und Gefängnißstrafen wurden sie zu Raison gebracht, und was ihnen am meisten Respekt einflößt, ist das Anschlagen des Straferkenntnisses an ihrem eigenen Hause, am Rathhause und noch an 4 andern Plätzen, wo das Publikum die Affichen zu lesen gewöhnt ist. Dieselbe Maßregel wird auch gegen die Marchands de vin (Weinwirthe), deren es in Paris fast so viel giebt, als Straßenecken da sind, ohne die andern in den Straßen selbst zu zählen, sowie gegen die Spezereihändler, Holz- u. Kohlenhändler, kurz gegen alle Handelspersonen, die wegen verfallener Waare, für betrügerisches Maß und Gewicht u. s. f. gestraft werden, gehandhabt. Durch diese Deffentlichkeit werden sie von ihrem frevelhaften Treiben mehr abgehalten, als durch

Geld- und Freiheitsstrafen. Der Zucker hat seit 14 Tagen um 5 bis 6 Sous (7 bis 8 1/2 fr.) per Pfund aufgeschlagen, indem dasselbe gegenwärtig mit 19 und 20 Sous bezahlt werden muß. Doch wird dieser Preis nicht lange andauern, da die Nachfrage auf den Hauptmärkten nachgelassen hat, und die Zuckerraffinerien in Frankreich, die sich gegen voriges Jahr um 57 Fabriken vermehrten, dem Bedarf schnell zu Hilfe kommen werden. Die Weinpreise erhalten sich immer hoch; namentlich werden die alten Bordeauxweine sehr gesucht und theuer bezahlt. — Nach Briefen aus Madrid vom 1. Dezember steht in Spanien ein Ministeriumswchsel bevor. Die Generale Espartero und O'Donnell würden sich Olozaga, bisher spanischer Gesandter in Paris, Escosura und La Rúa als Collegen auserwählen. Einer der schwierigsten Punkte, besonders für den Finanzminister, ist die Wiedereinführung der vorigen Jahre im ersten Strudel der Revolution abgeschafften Zollabgaben, deren Ersatz durch andere Mittel den spanischen Reformern bisher nicht gelungen ist. Brail verlangt die Wiedereinführung jener Zollabgaben als unumgänglich notwendig; allein es ist sehr zu bezweifeln, ob er in der Kammer mit seinem Anstinnen durchbringt, da viele Abgeordneten von ihren Committenten das gemessene Mandat, dagegen zu stimmen, erhielten.

In Paris werden 15 Kirchen täglich geheizt, damit sich Kinder, Frauen und Greise dort wärmen können.

Strasburg, den 5. Dez. Mit den Friedensgerüchten gehen zugleich die umfassendsten Vorbereitungen für eine ausgedehnte Fortsetzung des Krieges im nächsten Frühlinge gleichen Schritts. Die Rekrutenziehungen für die nächste Militär-Aushebung beginnt hier, wie im ganzen Reiche, am 15. Januar l. J. Erfolgt alsdann die Einberufung für Mitte März, so stehen im Monat Mai 140,000 Mann eingübter Soldaten der Regierung für das Schlachtfeld zur Verfügung. Bei den letzten Feldzügen hat sich gezeigt, daß selbst die jüngsten Militärs an Heldennuth den älteren gleichkamen. Seit einigen Tagen lassen sich bereits sehr viele in den letzten Monaten verabschiedete Soldaten, die eben aus der Krim ankamen, abermals für die Armee anwerben. Auch ist die Zahl der freiwillig Eintretenden sehr stark. In allen Schichten des Volkes gibt sich die positive Thatsache zu erkennen, daß der gegenwärtige Krieg ein wahrhaft volkshämlicher geworden, und daß man nur einen würdigen Frieden, welcher auch dauerhaften Bestand verspricht, den jetzigen Zuständen, welche vorübergehende Opfer erheischen, vorzöge. — Nach amtlichen Aufstellungen gehen in diesem Jahre alle Steuern regelmäßiger ein, als im vorigen. (Kbln. Z.)

England.

London. Aus Havana sind Briefe vom 13. Nov. zur Hand. Es waren etwa 30,000 Kisten Zucker auf dem Lager. Melasse war gesucht und waren in diesem Artikel große Geschäfte gemacht worden. Hier in London ist in letzter Woche Zucker bedeutend gefallen und die Umsätze waren gering.

London, den 3. Dezbr. Der „Times“ wird in einem Privatschreiben aus Paris mitgetheilt, es sei positiv, daß Oesterreich mit Frankreich und England über Festsetzung der Friedensbedingungen in Berathung stehe, und daß, wenn nach Festsetzung dieser Bedingungen Rußland das Ultimatum, welches dieselben enthalte, zurückweisen sollte, das Wiener Cabinet seine diplomatischen Beziehungen mit dem Petersburger abbrechen werde. (Fr. Z.)

London, den 4. Dez. Die Bildung einer besondern polnischen Legion, die in England equipirt und einberufen werden soll, ist, wie wir mit ziemlicher Bestimmtheit melden können, im Ministerium eine beschlossene Sache. Diese Angelegenheit kam in einem, vorige Woche abgehaltenen Minister-rathe wieder einmal zur Sprache, nachdem sie aus Rücksichten für befreundete Mächte seit einem Jahre in den Hintergrund gedrängt worden war.

London, den 5. Dez. Wie wenig die Times an Frieden denkt, zeigt ihr heutiger Artikel; jedenfalls ist er darauf berechnet, dies zu zeigen. Sie klagt laut und ungestüm über die schlaife Kriegsführung der Allirten, welche seit dem welterschütternden Fall Sebastopols 10 kostbare Wochen vergeudet hätten, und die Verantwortlichkeit wälzt sie auf den Marschall Pelissier. „Marschall Pelissier besaß das Vertrauen der Regierung und des Heeres, gebot über unerschöpfliche Hülfsmittel, hundert günstige Gelegenheiten winkten ihm, und seit dem 8. Septbr. bis auf diesen Tag hat er nichts, durchaus nichts gethan. Es gab kaum eine Unternehmung, in welcher der französische Feldherr nicht gute Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, oder wegen deren Mißlingen wir uns ein Wort des Tadelns erlauben würden; aber gar nichts versuchen, 2 1/2 kostbare Monate mit rüher Unthätigkeit zu verschwenden, dem Feinde Zeit zur Erholung zu gönnen und die Begeisterung seiner eigenen Truppen verfliegen zu lassen, das sind so schwere Fehler, daß wir darüber nicht länger schweigen können.“

London, den 8. Dez. Die Pressen versichert, daß die Propositionen Oesterreichs, welche Rußland zuerst der lezteren Macht vorgelegt habe, von Lord Palmerston gebilligt und dem Kaiser Napoleon zugesandt worden seien, damit dieser dieselben in Erwägung ziehe. Dem Bernehmen nach haben zwischen Oesterreich und Rußland bereits directe Eröffnungen stattgefunden.

Oesterreichische Monarchie.

Für Oesterreich scheint vorerst die Besorgniß, am orientalischen Kampfe Theil nehmen zu müssen, beseitigt zu seyn. Zu der Verminderung des Truppenstandes um 20,000 Mann kommt noch die Reduction der vierten Armee (Galizien) auf den Friedensfuß. Nur das Besatzungs-corps in den Donaufürstenthümern, und die Truppen an der türkischen Grenze bleiben vorerst in größerer Stärke wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes.

Wien, den 5. Dez. Die von englischen Agenten in allen Gegenden der Monarchie bewerkstelligten großen Pferde-Aufkäufe, um die Krim-Armee damit zu versehen, haben, da die Ausfuhr dieser Thiere nach amtlichen Nachweisungen in lezterer Zeit im Ganzen bei 10,000 Stück betrug, die Aufmerksamkeit der Regierung auf und eine heute publicirte kaiserliche Verordnung nach sich gezogen, in Folge deren die Ausfuhr von Pferden jedweden Schlages und zu was immer für einem Behufe vom 15. Dez. ab über alle Grenzen des Reiches unbeschränkt verboten wird. Dergleichen wird durch eine weitere kaiserliche Verordnung vom 28. Nov., welche das heute ausgegebene Reichs-Gesetzblatt publicirt, die Aus- und Durchfuhr von Salpeter, Schwefel und Blei nach allen russischen und türkischen Ländern, mit Ausnahme der Donaufürstenthümer, von heute ab, als dem Tage der Kundmachung strengstens verboten.

Wien, den 8. Dez. (Tel. Dep.) Man berechnet, daß die abermalige Verminderung der Oesterreichischen Armee der Staatskasse eine Ersparung von 30. Mill. Gulden verschaffen wird.

Preußen.

Berlin, den 3. Dez. Während die Kriegsoperationen ruhen, entfaltet die Diplomatie auf allen Punkten, auf denen sie wirken kann, eine außerordentliche Thätigkeit, deren leitender Gedanke so auszudrücken ist: Bis zum Frühjahr muß Rußland mit den Präliminarien zu einem dauerhaften Frieden hervortreten, oder der Krieg muß einen europäischen Charakter annehmen. Auffallend für uns Deutsche ist dabei, daß die westlichen Cabinette den Glauben an die Cooperation Oesterreichs noch nicht aufgegeben haben, daß sie seine Politik egoistisch halten, die je nach Umständen russisch oder englisch-französisch sei; aber sie halten immer noch den Fall für denkbar, daß eben dieser Egoismus das l. l. Cabinet zur Mitwirkung beim Kriege mit geordneten oder ungeordneten Finanzen nöthigen werde. Dieser Glaube stützt sich auf einen bis zum Frühjahr rasch zunehmenden Druck auf den Kaiserstaat und seine empfindlichsten Interessen; doch dürfen die Noten, welche einige deutsche Cabinette nach St. Petersburg erlassen haben, in die Klasse

der drängenden Faktoren nicht gesetzt werden. Sie sind nur als eine unschuldige Demonstration und höfliche Antwort auf die Rede Napoleon's und ihre Erläuterung durch das Circular des Grafen Wilewski anzusehen. Die Antwort, welche in der preussischen Thronrede zu finden war, fällt ganz anders ins Gewicht.

Aus Berlin, den 5. Dez., wird dem „Chronicle“ telegraphirt: „Oestreich soll neuerdings bemüht seyn, vom Bundestage bezüglich der orientalischen Frage entscheidende Beschlüsse zu erlangen. Es fanden deshalb mehrere Berathungen unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Es heißt ferner: Fürst Gortschakoff habe an einem der beiden letzten Tage eine Besprechung mit dem Grafen Buol gehabt, und Ersterer habe Eröffnungen gemacht, die darauf schließen lassen, daß Rußland gesonnen sei, in den 4 Punkten große Konzessionen zu machen. Graf Buol hat von Hrn. v. Bourqueney die Versicherung erhalten, daß die durch General Canrobert abgeschlossenen Arrangements für Schweden und die Westmächte gleich befriedigend seien. Dem Bundestage wurde über die Reform seiner Verfassung eine Depesche vorgelegt, welcher Oestreich beistimmt, während Baiern der offenste Agent ist. Es sind Unterhandlungen im Gange, um für diese östreichisch-bairischen Vorschläge die Zustimmung Würtemberg's und einiger anderen kleineren Staaten zu erlangen.“

Belgien.

Bei der Klage über zunehmende Armuth der Bevölkerung ist es bemerkenswerth, daß dieser Uebelstand in Belgien besonders groß erscheint. In Braga z. B. werden bei einer Volkszahl von etwas mehr als 50,000 Menschen nicht weniger als 22,000 von der Armenkommission unterstützt. — In Gent, mit 115,000 Einwohnern, beträgt die Zahl der eingeschriebenen Armen nur 19,000.

Nassau.

Wie die „F. Pz.“ schreibt, stürzte in einem der städtischen Schulgebäude in Wiesbaden die Decke eines Schulzimmers ein, während die Kinder ihre kurze Pause auf dem Spielplatze verbrachten; die weiße Färbung des Himmels ließ dies ohne weitere beklagenswerthe Folgen geschehen.

Baden.

Donaueschingen, den 1. Dez. Seit einigen Tagen geht die aus zuverlässiger Quelle eingekommene Nachricht von Mund zu Mund, daß unsere hohe Regierung den Beschluß gefaßt habe, auf dem gegenwärtigen Landtage, bezüglich des Baus der Kinzigthalbahn einen Gesetzesentwurf an die Kammern zu bringen. In allen Schichten der Gesellschaft erblickt man in diesem Entschlusse eine bessere Zukunft des von allen Verkehrsmitteln der Neuzeit so sehr abgeschlossenen Oberlandes. Hoffen wir, daß sich diese erfreuliche Nachricht bestätigen und in den Kammern eine entsprechende Erledigung finden werde.

Königreich Sachsen.

Dresden, den 1. Dezember. Unre Stadt ist der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat geworden: gestern Nachmittag nach 4 Uhr hat der ehemalige Feldwebel Jankus seine Ehefrau, von welcher er seit kurzem getrennt lebte, und seine beiden Kinder von 2½ und 9 Jahren in deren Wohnung, Sidonienstraße, 2, überfallen und mit Dolchschüssen in die Brust, von denen die Frau zwei, die Kinder aber mehrere erhalten hatten, erwordet. Eine daselbst wohnhaft gewesene Frauensperson, welche weggezogen und Abends gekommen war, um ihre Sachen zu holen, fand ganz ungewöhnlich alles verschlossen, und da die QuartierNachbarn Schreien gehöret, machten diese Anzeige, worauf die Polizei erschien. Die Frau lag im Vorhaus, die Kinder aber in der Stube unter ihrem Spielzeuge. Eifersucht und Folgen des Trunks sind wahrscheinlich die Ursachen der That. Den Mörder verhaftete die Polizei heute Morgen in seiner nicht weit vom Orte der schauerhaften That befindlichen Wohnung. Er hatte sich ganz ruhig ins Bett gelegt und die Nacht geschlafen.

(Dr. J.)

Baiern.

München, den 8. Dez. Der Mittelpreis für Spalter Hopfen, Stadtgut, hat sich diese Woche auf 85 fl. 20 kr. gehoben; für vorzügliche Qualitäten aus der Spalter Umgegend stellt sich derselbe auf 53 fl. 45 kr. Alle übrigen Sorten sind im Preise herabgegangen: mittlerer Preis für altbairischen Landhopfen 31 fl., Holedauer 47 fl., Wolnzacher 53 fl., ordinär mittelfränkisches Gewächs 28 fl. 20 kr. Im Ganzen wurden 190 Centner verkauft, davon 100 Centner Spalter Stadt- und Landhopfen. Ausländische Waare war keine zugeführt worden.

Sobenzollern.

Die erste Lehrer- und Organistenstelle in Trochtelfingen ist dem bisherigen Lehrer Balthasar Hipp in Frohnstetten patronatisch verliehen und diese Dienstverleihung von der K. Regierung bestätigt worden.

Württembergische Chronik.

[Tagesordnung für die Sitzungen des Schwurgerichtshofes zu Ludwigsburg im vierten Quartal des Jahres 1855.] 1) Mittwoch, den 19. Dezember: Anklagesache gegen den Tagelöhner Jakob Andreas Klemm von Zaberfeld, D. U. Brackenheim, wegen Todtschlags; 2) Donnerstag, den 20. Dezember: Anklagesache gegen den ledigen Zimmermann Joh. Jakob Musick von Kienzingen, D. U. Maulbronn, wegen Diebstahls. (St. U.)

[Tagesordnung der Sitzungen des Schwurgerichtshofes zu Tübingen im vierten Vierteljahre.] 1) Montag den 17. Dez. d. J., Anklagesache gegen Martin Nießhammer von Unterjettingen, wegen Brandstiftung; 2) Mittwoch den 19. Dez., Anklagesache gegen den vormaligen Gemeindefleher Johann Nepomuk Schmid von Dettingen, wegen Restsetzung und Rechnungsfälschung; 3) an demselben Tage, Anklagesache gegen den vormaligen Spitalpfleger Lorenz Eger von Eningen, wegen Restsetzung und Rechnungsfälschung.

Das Gewerbeblatt meldet: Die Brodfabrikanten, Gebrüder Böcker, in Stuttgart, haben eine Knetmaschine aus Frankreich bezogen und sind bereit, an 2 Tagen der Woche, und zwar Mittwoch und Samstag je Vormittags, Mechanikern und den bei der Bäckerei interessirten Gewerbetreibenden die Einsichtnahme ihrer Knetmaschine zu gestatten und denselben über deren Leistungsfähigkeit Aufschluß zu geben.

Stuttgart. Das Musterlager der hiesigen Centralstelle für Gewerbe enthält unter Anderem auch eine reiche Sammlung von Gewebemustern, die den württembergischen Webern von größtem Nutzen sind. Das Lager gelang zu den Mustern auf folgende Weise. Bekanntlich gibt es in Paris verschiedene Handlungshäuser, deren ausschließliches Geschäft darin besteht, von den in den jeweilig neuesten Dessins ausgeführten Stoffen (Nouveautés) sobald solche in Handel gebracht werden, anzukaufen und Muster davon an die Fabrikanten und sonstige Abonnenten anderer Länder zu versenden. Diese Häuser stehen in der Regel nicht mit den Fabrikanten selbst, die natürlich ihre neuesten Dessins zuerst selbst ausbeuten wollen und deshalb vor der Ausführung geheim halten, sondern mit den Großhandlungen in Verbindung, bei welchen sie alsbald nach Erscheinen der neuen Waaren ihre Ankäufe machen. Die so gekauften Stücke werden in kleinere Abschnitte vertheilt und diese an die auswärtigen Geschäftsfreunde versandt. Für diese Muster geht schwer Geld nach Frankreich. Sind sie in die Hände der inländischen Fabrikanten gelangt, so handelt es sich darum, die Muster nach Farbenzusammenstellung und Zeichnung dem jeweiligen Geschmack der Abnehmer der betreffenden Geschäfte anzupassen. Gerade in dieser Richtung ist es, daß sich der Unterricht der von der Regierung aufgestellten Weberlehrer als ausgezeichnet-nützlich erwiesen hat; diejenigen Weber, die einen systematischen Unterricht erhalten, können diese Muster, die sie gegen geringe Kosten beziehen, mit wesentlich größerem Interesse und ardhärer Sachkenntnis als früher und andere Meister benützen. Für den Sommer sind bereits, noch ehe der Winter angefangen, neue Muster von Buckskin erworben.

Stuttgart, den 6. Dez. In der K. Münze wird gegenwärtig ein neues Walz- und Streckwerk eingerichtet. Wie weit in dieser Beziehung der menschliche Geist in Bearbeitung des Eisens gelangt ist, beweist eine Probe von Eisenblech, welche dieser Tage von Paris hieher gelangt ist. Das Blech ist so dünn wie das feinste Postpapier und deshalb weich und biegsam; es giebt einen Ton von sich wie Kauschgold. Mit Hilfe der besten Maschinen hat man es dahin gebracht, aus einem Pfund Eisen bis zu 900 Quadrat Fuß Blech zu machen. (St. Sch.)

Stuttgart, den 6. Dez. (Corresp.) Der Württembergische Impfstreit hat hier eine größere Strenge in Beziehung auf die Handhabung der Vorschriften über das Impfen der Kinder zur

Folge. Ehe diese Streitfrage überhaupt angeregt wurde, und es also Niemanden gab, der sich im Allgemeinen geweigert hätte, seine Kinder der vorschriftsmäßigen Impfung zu unterwerfen, nahm man es nicht so genau, ob die Impfung etwas früher oder später vorgenommen wurde. Seit jedoch viele Leute überhaupt sich weigerten, hält man jetzt streng an den allgemeinen Vorschriften, wornach die Kinder nicht bis über das 3. Jahr hinaus ungeimpft bleiben sollen. In den letzten Tagen wurden deshalb hier mehrere hundert Familienväter und Familienmütter vor die Polizei geladen, um sich darüber zu verantworten, warum die Impfung an ihren Kindern noch nicht vollzogen ist. Wer sich nicht mit stichhaltigen Gründen auszuweisen vermag, wird zunächst in eine Strafe von 50 Kreuzern verurteilt. — In Kurzem wird hier auf die Wahlagitation für die Abgeordnetenwahl noch eine zweite für eine Gemeinderathsergänzungswahl folgen. Auch hier wird voraussichtlich die conservative Partei der Wahl sich ganz und gar enthalten.

Die Staatsschuldenzahlungskasse braucht für das Etatsjahr 1855—56 die Summe von 2,575,631 fl. 18 kr. An dieser Summe ist vom Juli bis Oktober bereits gedeckt worden 828,273 fl. 33 kr., bleibt also noch zu überweisen 1,747,357 fl. 45 kr. Dapon trifft es auf die directe Staatssteuer vom Grundeigenthum, Gefällen, Gebäuden und Gewerben 500,000 fl., von den Wirtschaftsabgaben 200,000 fl., von den Salinengefällen 300,000 fl., von dem Reinertrag der Eisenbahn 400,000 fl. und von den Zollgefällen 347,357 fl. 45 kr.

Stuttg. art. den 6. Dez. Am Dienstag Nachmittag ist der württembergische Kommissär zur Pariser Ausstellung, Hr. Oberregierungsath Dr. v. Steinbeis, von Paris zurück hier eingetroffen. — Das hohe Interesse, welches Herr Oberregierungsath Dr. v. Steinbeis an der Thätigkeit des hiesigen Gewerbevereins stets an den Tag gelegt, hat derselbe auch gestern wieder bekräftigt, indem er einer an ihn ergangenen Einladung zur gestrigen Sitzung nach kaum stattgehabter Ankunft von seinem langen Aufenthalte in Paris, alsbald die Folge leistete. Wir möchten aus dieser Verhandlung hauptsächlich den mündlichen Bericht des Herrn Oberregierungsath's über die Ausstellung berühren und die Resultate erwähnen, deren sich die württembergische Industrie erfreute. Von den 166 Ausstellern erhalten 102 Auszeichnungen und zwar 52 Preismedaillen 1. Classe, 41 Preismedaillen 2. Classe und die übrigen ehrende Erwähnungen. Davon trifft es auf Stuttgart speciell etwa $\frac{1}{4}$ der Preise 1. Classe und beinahe die Hälfte der Preise 2. Classe. Die Verkaufsergebnisse waren sehr günstige; von noch größerer Bedeutung aber sind die angeknüpften Handelsverbindungen, die sehr zahlreich sind. Württemberg hat einen besonders deutlichen Agenten in Paris, der seiner Aufgabe sowohl nach Befähigung als nach seiner Thätigkeit vollkommen gewachsen ist. Es sind von dieser Ausstellung für die württembergische Industrie bedeutendere Resultate zu erwarten, als von irgend einer vorangegangenen. Die angeknüpften Handelsverbindungen reichen über ganz Frankreich, Spanien, England, Italien, sind aber insbesondere bedeutend mit den französischen Exporteuren. Es handelt sich jetzt nur darum, daß die Bestellungen von den württembergischen Industriellen so geliefert werden, wie es von den Abnehmern nach den ausgestellten Mustern erwartet werden kann. Da die württembergische und insbesondere die hiesige industrielle Welt sonach allen Grund hat, der Thätigkeit des vielseitigen Repräsentanten die unbeschränkteste Anerkennung zu leisten, so forderte gestern der Vorstand des Gewerbevereins, Herr Mechanikus Geiger, die versammelten Mitglieder des Ausschusses auf, dieser Anerkennung dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie sich von ihren Sigen erheben.

(St. Sch.)
— Die Regierung beabsichtigt dem Vernehmen nach demnächst eine gemischte Kommission zu berufen, welche aus Staatsdienern und Männern anderer Berufsclassen zusammengesetzt sein soll, und welcher einige wichtige Gesetzesentwürfe über die Aenderung der Gemeindeordnung zur unbefangenen Prüfung vorgelegt werden.

— Bei den Konferenzen der Staaten des deutschen Zollvereins in Berlin, wobei Württemberg durch Direktor v. Sichel vertreten sein wird, soll vorzugsweise die allgemeine Einführung eines gemeinsamen Gewichts in allen dem Zollverein angehörigen Staaten zur Berathung kommen. Man will den Zollentner als gewöhnliches Gewicht einführen und die hunderttheilige Einteilung wie in Holland und Frankreich dabei zu Grunde legen.

— Am Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. Dezember werden im ganzen Lande die Wahlen zur Abgeordneten-Kammer vorgenommen. Daß es dabei recht lebhaft zugehen wird, läßt sich nach den bisherigen Wahlagitationen wohl erwarten. Das Resultat der Wahlen in sämtlichen Oberamtsbezirken werden wir unsern Lesern so schnell wie möglich mittheilen, ebenso bereits die Kammerverhandlungen, die voraussichtlich in hohem Grade von Interesse sein dürften.

Der nachstehende, der „Kön. Zeitung“ entnommene Artikel dürfte für unsere Leser von großem Interesse sein:

Stuttg. art. den 2. Dez. In die hochgehende Welle der Wahlbewegung gießt heute die Regierung durch Veröffentlichung der ständesherrlichen Beschwerden und die Absentschädigung

betreffenden Aktenstücke beschwichtigendes Del. Es ist keine schlechte Taktik, daß sie diesen Truump bis in die letzte Woche vor den Wahlen (11. und 12. Dez.) aufspart hat. Die Aktenstücke umfassen mehrere Bogen des Amtsblattes und beziehen im Wesentlichen in der Erklärung der Regierung gegen die vom Grafen Quadt-Bykradt-Jery beim Bundestage geführte ständesherrliche Beschwerde mit verschiedenen Beilagen; die nächsten Nummern des Staatsanzeigers werden das Gutachten des Bundestagsausschusses und die Besetzung dieses Gutachtens Seitens der württembergischen Regierung bringen. Daß bis jetzt veröffentlichte Aktenstück, die erste Erklärung der württembergischen Regierung gegen den Bund, ist eine so sprechende Rechtsausführung, eine so warme Vertheidigung des neuen Rechtszustandes gegen die Anfechtungen der Ständesherrn, daß ihre Veröffentlichung im jetzigen Zeitpunkt zweifelsohne ihren Zweck erreichen und alle in dieser Beziehung gegen die Regierung erhobene Verdächtigungen niederzulegen wird. Die erste Frage, welche die Regierung dem Bunde gegenüber aufwirft, ist die über seine Competenz, sich auf die ständesherrlichen Beschwerden einzulassen. Diese Competenz wird von der Regierung unbedingt in Abrede gezogen und in einer eigenen Beilage das Nähere einlässlich angeführt. Wir finden darin die alte Streitfrage wiederholt über die Auslegung des Artikels 14 der Bundesakte, Lit. c., wonach „den Ständesherrn in Rücksicht ihrer Personen, Familien und Besitzungen alle diejenigen Rechte und Vorzüge zugesichert werden und bleiben, welche aus ihrem Eigenthum und dessen ungestörtem Genusse herrühren und nicht zu der Staatsgewalt und den höhern Regierungsrechten gehören.“ Alle unabhängigen Staatsrechtslehrer (z. B. Zachariae) sind darüber einig, und eine unbefangene Betrachtung der Entstehungsgeschichte jenes angezogenen Artikels der Bundesakte kann keinen Zweifel gestatten, daß die rein privatrechtlichen Vermögensrechte der Ständesherrn, welche diese mit allen Staatsbürgern gemein haben, deshalb, weil sie in der Bundesakte und den mit den Ständesherrn von der Regierung (theilweise ohne die Stände) abgeschlossenen Declarationen in einer ganz anderen staatsrechtlichen Beziehung erwähnt sind, im Kreise des Privatrechts keinen besonderen Charakter der Stabilität erlangt haben, sondern der Landesbesetzung unterworfen sind. Die entgegenstehende Behauptung gründe sich, weist unsere Regierung von Neuem nach, auf eine ganz unrichtige Auslegung der maßgebenden Rechtsquellen und siehe überdies mit der täglichen Erfahrung in Widerspruch, daß in allen Bundesstaaten Gesetze über privatrechtliche Verhältnisse auch für die Ständesherrn unbedingt verbindlich seien. In die letztere bezeichnete Classe von Gesetzen gehören aber unabweislich die angeführten württembergischen Gesetze des Jahres 1848/49. Mit der Anwendbarkeit von Art. 14 der Bundesakte falle daher überhaupt die Zuständigkeit der Bundesversammlung über die Beschwerden; die Regierung brauche deshalb eigentlich gar nicht auf diese Beschwerden sich einzulassen, aber sie thue, auch abgesehen von der Competenzfrage, sich nicht, den Nachweis der Rechtsbeständigkeit der angeführten Gesetze zu liefern. In Betracht kommen nur drei: 1) das Gesetz vom 14. April 1848, „betreffend die Befestigung der auf dem Grund und Boden haftenden Lasten.“ Dasselbe ist den Ständesherrn der Hauptdorn im Auge. Die Regierungserklärung weist nun — und zwar Schwarz auf Weiß — zuvörderst nach, daß gerade dieses Gesetz nicht nur auf den Impuls der jetzt klagenden Ständesherrn und Ritterchaft, sondern sogar nach vorheriger Verständigung mit denselben und ihren Vertretern über alle Grundzüge (als deren exacte Ausführung das Gesetz bewiesen wird) erlassen worden ist. Die Erklärung sagt es den vornehmen Herren Beschwerdeführern ganz unverblümt, wie sehr sie durch Ausbreitung der Grundlasten unter Verschmäherung der gesetzlich jaorelang gebotenen Möglichkeit reichemessener Ablösung ihre Grundholden gereizt, wie gleichwohl im Jahre 1848 alle Ausbrüche durch strenge Anwendung der obrigkeitlichen Macht abgewehrt wurden, und wie im gleichen Jahre gerade die Ständesherrn auf möglichste Beschleunigung eines betr. fenden Ablösungs-Gesetzes drangen (Collectiv-Erklärung vom 18. März, Beilage III). Was aber soll man dazu sagen, daß der Graf Quadt-Bykradt-Jery letztgenannte Erklärung unterzeichnet, dem von ihm als Wortführer jetzt angefochtenen Gesetze als Ständesherr in der Kammer ausdrücklich zugestimmt hat (vergl. die Protocolle), und daß nachmals derselbe Hr. Graf sich nicht scheut, in seinem beschwerenden Schriftchen an die Bundesversammlung zu behaupten, er habe — nicht zugestimmt! Freilich behauptet der Hr. Graf auch weiter, „sein Handeln als Mitglied der Ständesherrn könne füglich in Collision mit seinen Ansichten und Ansprüchen als Einzelberechtigter stehen.“ Die Regierungserklärung findet diesen Dualismus „betrübend“ (im gemeinen Leben hat man andere Worte hierfür). Eine weitere Erörterung des Dokumentes muß kurz berührt werden. Es ist in den öffentlichen Blättern — die Allg. Zeitung namentlich ist die willfährige Rednerbühne ständesherrlicher Cicerones pro domo — ausgesprengt worden, der Ablösungs-Maßstab sei in Württemberg weit geringer, als in allen anderen deutschen Staaten. Selbst die Vergleichung unserer

1848/49er Gesetze mit denen Oesterreichs z. B. ergibt, daß unsere Berechtigten sich besser stellen; es ist dieß von Sachverständigen nachgewiesen. Die Regierungserklärung macht aber noch geltend, daß man zu einem richtigen Gesamturtheile auch die früheren Ablösungen in Rechnung ziehen müsse. Nun hätten die Berechtigten (fast ausschließlich Ael) im Jahre 1836 für Frohnen, für vogteiliche und leibeigenschaftliche Abgaben nicht weniger als 4,500,000 fl. erhoben, für Leistungen, welche in anderen Staaten, z. B. Preußen und Baiern, ganz oder größtentheils unentgeltlich aufgehoben worden seien. Rechne man alten und neuen Maßstab in einander, so ergebe sich für allerlei Ablösung ein achtzehnfacher Maßstab als Durchschnitt! — Das zweite angefochtene Gesetz ist materiell unbedeutend; es kann daher über die betreffenden Deductionen des Actenstückes weggegangen werden. — Das dritte, worüber der Graf Quadt Beschwerde führt, und dem er seiner Zeit als standesherrliches Kammermitglied ebenfalls beigestimmt hat, betrifft die Ausdehnung des Amts- und Gemeindeverbandes auf sämtliche Theile des Staatsgebietes. Von letzterem Verbands war eine Reihe adeliger Güter früher ausgenommen. Allein diese Exemption war bundesrechtlich nirgends begründet. Die Aufhebung entsprach einem allgemeinem Bedürfnisse, indem jener Ausnahmestand die den ertremen Gütern herachbarten Gemeinden mit einer Masse von Lasten beschwerte, während die adeligen Besitzer nur Vortheile hatten. Die Ersten im Genieße, die Letzten im Zahlen zu seyn, ist aber der Standpunkt einer auf der Höhe ihres socialen Berufs stehenden Aristokratie nicht. Das ganze Vorrecht beruht obenein bloß auf der Landesgesetzgebung, und darum — weist die Regierungserklärung nach — konnte es auch lediglich von der Landesgesetzgebung aufgehoben werden. Auch in anderen Staaten sei dieß geschehen. — Das Vorstehende ist nach der Ausführung unserer sicher nicht adelsfeindlichen Regierung die rechtliche Basis unserer standesherrlichen Entschädigungssache. Jeder mag daraus sich selbst sein Urtheil bilden. Der Württemberger muß seiner Regierung für diese warme Vertheidigung der Landesrechte dankbar seyn; ob er mit ihr über die Nothwendigkeit eines Compromisses zur Abwendung der Bundesintervention einverstanden seyn wird? Die Wahlen werden antworten.

Heilbronn, den 2. Dez. Für Rüböl zeigt sich nun doch endlich zum Consumo mehr Bedarf, und ist es damit wieder etwas fester geworden, die Preise sind jedoch ohne wesentliche Veränderung; dormalen wird es auf 31 1/2 fl. bis 32 fl. gehalten. Raps ist zu 50 fl. angeboten, findet aber noch immer wenig Kaufant. Mohndöl 59 fl. Leindöl 51 fl. Rapskuchen 60 fl. Leinkuchen 60 fl. per 1010 Stück. 5 Mdt. Kleesaamen auf 36 fl. gestiegen. Ewiger 37 fl. per 108 Pfund. (H. Frschl.)

Heilbronn, den 9. Dez. Die letzte Woche hat uns den vollständigen Winter gebracht: hoher Schnee liegt auf den Furen, und die Flüsse sind mit Eis bedeckt. Die unterbrochene Schifffahrt hat auf die Fruchtpreise einen nur kleinen Einfluß ausgeübt, und wird das beigebrachte meist rasch weggekauft. Die Geschäfte im Raps und Del waren diese Woche kaum nennenswerth; von Raps wurden einige Parthien 29 1/2 fl. gehandelt, die meisten Rapsbesitzer halten jedoch auf 30 fl. pr. Schfl. Rüböl auf 31 1/2 fl. gehalten. Mohnsamen und Mohndöl unverändert. Rapskuchen 60 fl. Mohnkuchen 40 fl. — Leinkuchen 60 fl. pr. 1010 St., 5blättriger Kleesaamen 36 fl. Ewiger 35 fl. per 108 Pf. (Frshl.)

Ludwigsburg, den 1. Dezember. Der Mörder des Landjägers Schäfer, Tagelöhner Jakob Andreas Klemm von Babersfeld, D. N. Brodenheim, 50 Jahre alt, wurde heute zu einseitiger Verwahrung in dießseitige Besitzgefängniß eingeliefert, da er vor das demnächst hier beginnende Schwurgericht verwiesen ist. (N. Z.)

Kottrebung, den 5. Dez. Ein heute Nacht um 3 Uhr im hiesigen Seminar ausgebrochenes Feuer hätte leicht in einer Weise um sich greifen können, welche von schrecklichen Folgen gewesen wäre. Es gelang indeß der angestregten Thätigkeit der zur Hilfe herbeigeeilten hiesigen Feuerwehr, insbesondere des Pompierskorps des noch qualmenden Feuers in kurzer Zeit mächtig zu werden. Ausgebrochen war dasselbe in dem kleineren der beiden gegen den Markt zu gelegenen Maseen. Von den auf demselben befindlichen Pulven verlosseten nur wenige ganz. Die übrigen wurden jedoch alle mehr oder weniger stark beschädigt, was natürlich ebenso von den Utensilien, Kleibern, Büchern u. s. w. gilt. Erst nachdem man durch eine langwierige Operation die Spritzen in den Garten des Hauses gebracht hatte, vermochte das Feuer von Außen rasch getilgt zu werden. Vorher war es durch den schrecklichen Dampf und Rauch, der die anstößenden Zimmer füllte, kaum mehr möglich, sich denselben zu nähern. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt, mag aber wohl in einem durchaus unverschuldeten Zufalle liegen. (D. B.)

Von der Nagold, den 5. Dez. In Beziehung auf den Todesfall der Ehefrau des Waldschützen Koller bin ich im Stande, Ihnen folgende weitere Mittheilungen machen zu können. Als Resultat einer von dem K. Oberamtsgerichte Freudenstadt in Grömbach gepflogenen dreitägigen Untersuchung wird ein vorliegender, gräßlicher Mord von Niemand mehr angezweifelt. Ein bei-

nabe dreieckiger Bruch in der vordern Hirnschale mit einem gleichzeitigen Bruch des rechten Oberschenkels und Extravasationen und geschwürigen Verwundungen auf der Rückseite der Hand, lassen sich aus einem angeblichen Fall von dem Garbenloch auf eine lehmgehärtete, platte Scheunentenne nach dem Urtheil Sachverständiger durchaus nicht erklären. Hierzu kommen die den Koller schwer gravirenden vielfachen Zeugnisaussagen; sein Benehmen kurz vor der That selbst; seine Theilnahmslosigkeit und eifrige Käthe bei Aufstundung, Section und Beerdigung der Leiche und endlich sein ehebrecherischer Umgang mit einer gewissen Anna Maria Bauer von Grömbach, die sich in geeigneten Umständen befaßt und deren Andringen er schon einige Zeit immer mit dem Versprechen beschwichelt: „er lasse sich von seiner Frau scheiden und heirathe baldan sogleich sie,“ weich letzteres Vorhaben ohne allen Zweifel in kurzer Zeit zur Ausführung gediehen wäre, wenn die Nemesis den Kollern nicht ertastet und das Pfarramt Grömbach nicht bereits geeignete Vorkehrungen gegen dieses Heiratheproject getroffen hätte. Koller war ein kalter, verschlossener, gewissenloser Mensch, der auf seiner früheren Station im Forstbezirk Ellwangen sich dem nämlichen wüsten Leben ergeben haben soll, wie in Grömbach; seine unglückliche Frau hingegen hat das Prädikat einer friedlichen, stillbuhdenden, fleißigen und christlichgeanteten Gattin mit ins Grab genommen. (D. B.)

Abgeordnetenwahlen. Die Stadt Lützen hat ihre Abgeordnetenwahl schon am 10. Dez. vorgenommen und ist dieselbe, wie vorausgesehen war, fast mit Stimmeneinheitigkeit auf den Hrn. Staatsminister v. Schlayer gefallen. Der Gegenkandidat Dr. Ammermüller hatte bis Abends 4 Uhr nur 3 Stimmen erhalten. — Am 11. ist in Ludwigsburg gleichfalls Staatsminister v. Schlayer gewählt worden und zwar von allen abgegebenen Stimmen; da nun Schlayer schon vorher sich für Lützen, seiner Vaterstadt, entschieden hat, so wird in Ludwigsburg eine Nachwahl nöthig werden. — In Stuttgart sind am 11. etwas über 200 Stimmen abgegeben worden, also etwas über 1/4 aller Stimmen. Man glaubt, daß am 12. die Wahl vollends zu Stande kommen werde; ein Gegenkandidat gegen Conrad ist nicht aufgetreten. Der früher als solcher genannte Rechtsconsulent Dr. Sarwey soll vielmehr noch in der 11. Stunde auf ihn ergangene Einladung sich entschlossen haben, in Sulz als Candidat aufzutreten. — In Ulm ist Adolph Seegeer gegen Stadtschultheiß Schuster durchgefallen; es hat also dort der konservative Candidat gesiegt. Dasselbe wird in Cannstatt der Fall seyn, wo am 11. der konservative Candidat Ketter gegen Müllen bedeutend im Vorsprung war. — Aus Eßlingen heißt es, daß Deßner im Vorsprung sei. — In Neckarsulm soll nach einem lebhaften Wählkampf der konservative Schultheiß Emrich gewählt worden seyn. — In Heilbronn, Stadt, wurde der bisherige Abgeordnete Mez mit absoluter Stimmenmehrheit wieder gewählt. — Am 11. Dez. war in Dorb, bei großer Stimmenzersplitterung auf einige Candidaten, Stadtschultheiß Geßler im Vorsprung. — In Rottenburgerbiet am ersten Wahltage Pfeisfer einige Stimmen weiter als sein Gegenkandidat Schnialer. — In Sulz hat Stockmaier am ersten Wahltage 150 Stimmen erhalten und Sarwey nur 137. Dessenungeachtet soll für den Letztern Hoffnung vorhanden seyn, durchzubringen. — In Oberndorf erhielt am ersten Wahltage Oberjustizrath Heim 49 Stimmen weiter als Rechtsconsulent Nagel. Am zweiten Wahltage, Mittags, war Heim nur noch mit 15 Stimmen im Vorsprung. — Nachschrift: Nagel ist gewählt.

Sulz, den 12. Dez. Rechtsconsulent, Gemeinderath Otto Sarwey von Stuttgart ist erwählt; derselbe erhielt von 422 abgegebenen Stimmen 214. Dr. Stockmaier in Stuttgart 195. 13 Stimmen fielen auf Andere: Schultheiß Roth von Reutzhäuser, Schultheiß Hezei von Mühlheim, Gemeinderath Hezei von Böhringen.

Gespräche des Schwarzwälder Boten mit einigen Bauern.

Zweiundfünfzigster Abend.

Schwarzwälder Bote: Seit einigen Tagen tauchen in Paris und London zugleich Friedensgerüchte auf, welche fast ungläublich, aber doch der Besprechung werth sind. Der englischen Zeitung Times wird aus Paris Folgendes hierüber mitgetheilt: „Ich habe kein Bedenken, zu behaupten, daß, so weit man wenigstens nach menschlichem Ermessen schließen darf, der Frieden seit dem Beginn des Krieges selten wahrscheinlicher oder näher war, als in diesem Augenblicke. Ich kann freilich für das, was geschehen wird, nicht stehen, ich wiederhole nur, daß die Friedensausichten uns günstiger sind. Meine Nachrichten besagen, daß Oesterreich die Absicht hat, Rußland ein Ultimatum vorzulegen und dasselbe zur Annahme des Friedens unter den Bedingungen zu drängen, welche die kriegführenden Mächte nicht allein bei dem dormaligen Stand des Krieges in ehrenhafter Weise genehmigen,

sondern auch selbst beim Ausgang eines neuen glücklichen Feldzugs wohl kaum als ungünstig betrachten könnten. Ich glaube Sie mit Bestimmtheit versichern zu können, daß dieser Vorschlag von Oestreich ausgeht. — In London werden diese Gerüchte für glaubhaft gehalten; auch soll die dortige Regierung in letzter Zeit mit Friedensvorschlägen, welche dem Kaiser der Franzosen annehmbar schienen, beschäftigt gewesen seyn. Daß diese Friedensvorschläge, welche dem Kaiser der Franzosen annehmbar schienen, nicht von Rußland ausgehen, werde ich kaum zu sagen brauchen.

Frieder: Von weam denn?

Schw. Bote: Ihr werdet Euch wohl noch erinnern können, daß vor einiger Zeit der bairische Minister Hr. v. Pfordten und der sächsische Hr. v. Beust in Paris waren und mit dem Kaiser Napoleon im Stillen Besprechungen hielten. Ueber was? konnte man nicht recht erfahren, nur wurde im Allgemeinen angenommen, daß der Sendung der beiden deutschen Minister nach Paris Politik zu Grund gelegen; es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Friedensgerüchte mit der Sendung der genannten Minister im Zusammenhang stehen. Das belgische Blatt „Independance“, das in solchen Dingen in der Regel gut unterrichtet ist, schreibt in Uebereinstimmung mit meiner Ansicht folgendes: „Die deutschen Mächte zweiten Ranges, sowie die Mehrzahl der übrigen deutschen Höfe, haben Vorstellungen an Rußland gerichtet, in welchen sie auf die Nothwendigkeit aufmerksam machen, Europa vor dem Frühling den Frieden wieder zu geben. Diese Mächte haben sich nicht collectiv an Rußland gewandt; doch hatten sie sich vorher über die Art der an Rußland zu richtenden Vorstellungen verständigt, und ihre Noten sind sämmtlich in demselben Sinne ausgefallen.“ Es wäre nun leicht möglich, daß die Mehrzahl der neutralen Staaten, in Uebereinstimmung mit den Verbündeten, Rußland billige Friedensvorschläge machen würden, mit dem Bedenken, daß, falls Rußland sie nicht annimmt, sie sich auf Seite der Westmächte stellen würden. Das Gewicht von Preußen und Württemberg, welche bei ihren verwandtschaftlichen Stel-

lungen zu Rußland nichts verschäumen werden, um dem Frieden den Weg zu bahnen, würde schwer in die Waagschale des Friedens fallen. Vielleicht haben diese Friedensvorschläge und Unterhandlungen vorderhand den Vortheil, daß das barbarische Blutvergießen bis zum Austrag der Sache eingestelt wird; es bliebe dann den Herren Diplomaten bei dem gegenwärtigen politischen Wirrwarr die Riesenaufgabe übrig, sich mit Rußland über den Frieden zu verständigen.

Libore: Des ist bald g'sait!

Schw. Bote: All das Gesagte gründet sich allerdings nur auf Vermuthungen, doch scheint etwas Wahres dahinter zu stecken.

Jörgle: Sebastopol?

Schw. Bote: Weder aus der Krim noch von Omer Pascha in Kleinasien sind Nachrichten von Bedeutung eingelaufen. Und über das Resultat der Sendung Canroberts nach Schweden und Dänemark erfährt man immer noch nichts Gewisses, daher wir heute unsere Besprechungen abfürzen und später, wenn mehr Stoff vorliegt, länger bei einander verweilen wollen.

Geldsorten.

Neue Louis'd'or	fl. 10. 45.
Wiktolen	„ 9. 35—56.
dito preussische	„ 9. 54—55.
Solländische Sehguldenstücke	„ 9. 42 1/2—43 1/2.
Dukaten	„ 5. 32—33.
20-Frankenstücke	„ 9. 20 1/2—21 1/2.
Englische Sovereigns	„ 11. 43—45.
Preussische Thaler	„
5-Frankenstücke	„
Preussische Kassenscheine	„ 1. 44 3/4—45.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wih. Brandecker.

Revier Sterned.

Holzverkauf.

In den Staatswäldungen der 3 Waldschützenhuten Wälde, Schellenberg und Hopfau kommen am Montag den 17. d. M. folgende Scheidholzquantitäten, lauter Nadelholz, zum Verkauf: 74 St. Langholz, 31 Stangen 30/40 lang, 10 Klaster Brennholz u. 600 theils gebundene, theils ungebundene Wellen.

Zusammenkunft. Vormittags 1/10 Uhr in Sterned.

Das Langholz wird zuerst verkauft.

Die betreffenden Schultheißenämter wollen dieß bekannt machen lassen.

Sulz, den 10. Dez. 1855.

K. Forstamt.

Revier Sulz.

Holzverkauf.

Im Staatswald Stumpfenhalde werden am Dienstag u. Mittwoch den 18. u. 19. d. M., je von Morgens 9 Uhr an: 75 Nadelholzklöße, 20^{1/2} Klst. dto. Brennholz u. 22,275 dergl. Wellen im Auktionsverkauf. Die Verhandlung findet auf dem Rathhause in Sulz statt.

Sulz, den 11. Dez. 1855.

K. Forstamt.

2 Dunningen, Oberamts Rottweil.

Floßholzverkauf.

Die Gemeinde ist Willens, am Mittwoch den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, hier auf dem Rathhaus den Rest des noch unverkauften Holzes, bestehend in 164 Stämmen Roth- u. Weißtannen, im öffentlichen Auktionsverkauf zu verkaufen, was den Kaufliebhabern hiemit angezeigt.

Den 9. Dez. 1855. Schultheiß Duffner.

Waldmössingen, O. A. Oberndorf.

Floßholzverkauf.

Die Gemeinde Waldmössingen wird etwa 220 Stämme Floßholzs schöner Qualität, das sich sowohl auf den Neckar, als die Kinzig eignet, am

Johannisfeiertag den 27. Dez. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Auktionsverkauf an den Meistbietenden verkaufen, wo-

zu Kaufsuchhaber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß das Holz inzwischen beschlachtet werden kann. Schultheißenamt. Den 11. Dez. 1855. Jauch.

Sulz, Oberamts Sulz.

Jagdverpachtung.

Am 21. d. M., als am Thomaseiertag, wird die hiesige Jagd verpachtet. Die Verhandlung findet Nachmittags 1 Uhr statt, wozu die Liebhaber höflich einladet.

Den 10. Dez. 1855. Schultheiß Höhn.

Rosenfeld.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Jagd wird am Freitag den 21. Dezember, Mittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhaus verpachtet.

Lusthabende werden hiezu eingeladen.

Stadtschultheißenamt.

2 Röttenbach, Oberamts Oberndorf.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf diesiger Markung wird am Dienstag den 18. Dez. d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu einladet.

Den 10. Dez. 1855. Schultheiß Franz.

2 Oberndorf.

Auswanderung.

Catharine Knäble von vier, Tochter des längst verstorbenen Maurers Anton Knäble, in Amerika geheirathet, wandert förmlich dahin aus. Wer eine Forderung an dieselbe machen will, hat solche binnen 15 Tagen bei dem Gemeinderath dahier geltend zu machen, in dem ihr nach Ablauf dieser Frist ihr Vermögen aufgelöst werden wird. Gemeinderath.

Den 12. Dez. 1855. Frueth.

2 Pfäffingen, Oberamts Herrenberg.

Farren feil.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand einen 2jährigen u. einen 2^{1/2}jährigen Farren, Simmenthaler Schlag, Gelb- und Rotblau, für deren Frömmigkeit u. Rittgarantirt wird. Christ. Ludw. Döb.

Fruchtpreise.

Balingen, den 1. Deabr.

Kernen, neuer	fl. 24. 30kr. fl. —kr.
Roggen	fl. —kr. fl. 14. 50kr. fl. —kr.
Gerste	fl. —kr. fl. 14. 24kr. fl. —kr.
Waijen	fl. —kr. fl. 24. 36kr. fl. —kr.
Mühlfrucht	fl. —kr. fl. 14. 36kr. fl. —kr.
Dinkel	fl. —kr. fl. 14. 3kr. fl. —kr.
Haber	fl. —kr. fl. 14. 36kr. fl. —kr.

Oberndorf, den 7. Deabr.

Waijen	24. 54kr. 24. 50kr. fl. —kr.
Kernen	24. 48kr. 24. 44kr. 24. 38kr.
Bohnen	14. 50kr. fl. —kr. fl. —kr.
Haber	fl. 38kr. fl. 34kr. fl. 32kr.

Dechingen, den 5. Deabr.

Dinkel	14. 6kr. 14. 4kr. 14. —kr.
Haber	fl. 43kr. fl. 39kr. fl. 30kr.
Gerste	14. 22kr. 14. 21kr. 14. 19kr.

Urach, den 1. Deabr.

Dinkel	14. 11kr. 14. 8kr. 14. 5kr.
Haber	fl. —kr. fl. 46kr. fl. —kr.
Gerste	fl. —kr. fl. 20kr. fl. —kr.
Kernen	fl. —kr. fl. 24. 36kr. fl. —kr.

Freudenstadt, den 1. Deabr.

Kernen	24. 52kr. 24. 51kr. 24. 48kr.
Gerste	fl. —kr. fl. 14. 36kr. fl. —kr.
Haber	fl. —kr. fl. 39kr. fl. —kr.

Geislingen, den 1. Deabr.

Kernen	24. 52kr. 24. 51kr. 24. 48kr.
Gerste	fl. —kr. fl. 14. 31kr. fl. —kr.
Haber	fl. —kr. fl. 43kr. fl. —kr.

Stuttgart, den 5. Deabr.

Kernen	fl. —kr. fl. 24. 46kr. fl. —kr.
Haber	fl. —kr. fl. 45kr. fl. —kr.

Heilbronn, den 5. Deabr.

Kernen	24. 45kr. 24. 44kr. 24. 39kr.
Gerste	fl. —kr. fl. 14. 30kr. fl. —kr.
Dinkel	fl. —kr. fl. 14. 8kr. fl. —kr.
Haber	fl. —kr. fl. 43kr. fl. —kr.

Tuttlingen, den 3. Deabr.

Kernen	24. 42kr. 24. 25kr. 24. 15kr.
Mühlfrucht	14. 20kr. 14. 9kr. 14. 4kr.
Gerste	14. 50kr. 14. 25kr. 14. —kr.
Haber	fl. 35kr. fl. 33kr. fl. 26kr.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden fünf Beilagen ausgegeben, worunter die „gemeinnützigen Blätter“ und eine literarische von C. F. Kling's Buchhandlung in Tuttlingen.)

ale.

Die verehrlichen Leser des
ten erhalten hiemit eine ach
denselben die neuesten Erfolge
Flotte im asowschen Meere red
den soll. Dieses Kärtchen wur
lischen Offizier nach diesen Erf
somit ganz neu. Fremde Krieg
den Zeiten der genuesslichen He
gelegene Meer nicht heimgefu
trieb 1392 das italienische Han
das damals Lana hieß. Erst
im Jahre 1471 der Stadt un
Namen, den beide jetzt tragen; a
nennen es Balik Dhengis —
wegen seines ungewöhnlichen
schen. Bekanntlich flüchtet si
Anzahl Fische bei stürmischer
Schwarze in das asowsche M
wurde zwischen Russen und Tü
dieses Küstengebiets gerungen,
lang es der Kaiserin Katharin
darin zu behaupten. Seitdem
was dort vorgieng, nur unvoll
die Öffentlichkeit, und die W
Jahr lang Krieg geführt, ohn
oberung zu versuchen, und ohn
große Vortheile die Russen au
niß zogen. Selbst noch an
renzen wurde das Wort „As
und Rußland hätte den dritten
ihn die Westmächte formulirten,
ohne dieserhalb Nachtheile zu
verschiedenen Häfen des asow
sich eine zahlreiche Flottille ste
stellen, mit der Rußland bei ein
die arme Pforte zu überraschen
Erst Admiral Lyons erkan
tigkeit dieses Küstengebiets, und
Russen diese reich strömende Hü
den. Er und sein Sohn, der
„Miranda“, haben dieses We
ben, alle feindlichen Kriegs
vernichtet und die aufgehäuften
räthe, von denen die Russen
Theil landeinwärts retten konn
Widerstand, den die Engländer
leicht besetzt, nur einen schmer
ben sie zu beklagen. Kapitän
von 36 Jahren, wagte sich
Untersuchung des Hafens von
die Küste, daß eine russische
den Fuß verwundete, als er,
auf dem Radkasten stehend, di
fierte. Er achtete diese Wund
den Verband, um sich in sel
süden zu lassen, zog sich aber
zu, der wenige Tage später s
ben ein Ende machte.

Wir stellen aus den neue
nige Notizen über die Orte d
neuesten Zeit von den Alltrefte



besetzt, theils gebrandschatzt und theilweise zerstört wurden.

Taganrog, nordöstlich auf dieser Karte, ist die Stadt, wo Kaiser Alexander sein Leben aufhauchte, nachdem zusammentreffende Berichte über die das ganze Heer durchschleichende Verschwörung sein ohnedies gebrochenes Gemüth bis zum Tod gebeugt hatten, sie erzählt durch ein vor dem Jerusalemskloster aufgestelltes Denkmal von diesem Ereigniß, das einen verhängnißvollen Wendepunkt in der neuern Geschichte Rußlands bildet. Neben diesem Kloster bestehen sieben griechisch-russische Kirchen und ein latholisches Gotteshaus in der Stadt, deren Einwohnerzahl noch vor 10 Jahren nur auf 12 bis 13,000 angegeben wurde, während Oliphant, der 1853 dort war, die Bevölkerung auf 22,000 schätzt. Im Uebrigen schildert Oliphant die Stadt also:

Taganrog ist eine saubere, wohlgebaute Stadt von sehr solidem Aussehen. Viele der Häuser sind schön, und der ganze Ort hat etwas neues und frisches, was das Auge eines gutgelaunten Reisenden angenehm berührt.

Der interessanteste Theil der Stadt ist der Gostinnoi Dvor, der in Form eines Vierecks gebaut ist. Unter seinen Colonnaden steht man Seefahrer aller Länder am mittelländischen Meer im bunten Gemisch mit Armeniern, Tataren und Kosaken, während in den gedrängt vollen Kaufläden eine ungeheure Menge verschiedener Waaren zum Verkauf ausgestellt ist. Von hier aus ist bei heller Bitterung die alte türkische Festung Asow deutlich sichtbar. In frühern Zeiten waren diese die Vorposten Rußlands und der Türkei; daher die umfassenden Festungswerke Taganrogs, welche jetzt, da sie nicht mehr nöthig sind, immer schneller ihrem Verfall entgegengehen.

Es knüpfen sich an Taganrog nur wenige historische Erinnerungen von einigem Interesse. Peter der Große gründete es im Jahr 1706, wahrscheinlich bloß zu kriegerischen Zwecken, sah aber doch auch vorher, daß es in commercieller Beziehung einige Bedeutung erlangen würde, und widmete daher dieser von ihm geschaffenen Stadt mehr als gewöhnliche Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Sein Aufenthalt hier ist durch eine von ihm selbst gepflanzte Eiche verewigt worden. Hier starb auch der Kaiser Alexander. Das Haus, in welchem dieses Ereigniß stattfand, bietet, abgesehen hiervon, weiter kein Interesse dar, wiewohl kein Reisender demselben einen Besuch abzustatten verfehlt. Die Umgegend von Taganrog ist außerordentlich fruchtbar, und es läßt sich nicht bezweifeln, daß die nahe Steppe dem Wachsthum von Waldbäumen günstig ist.

Talg und Leder werden wahrscheinlich in dem Exporthandel Taganrogs stets sehr wichtige Artikel bleiben; die Wolle aber scheint auf dem europäischen Markt keinen so sichern Stand zu haben.

Das Dampfschiff geht monatlich zweimal von Taganrog nach Odessa, zu welcher Reise es 10

Fort, auf einem Punkte, wo die Küsten niedrig genug sind, um vom Meere aus die Ebene zu bezeichnen. Indessen versammelten sich die Kosaken überall, und eine Menge Wagen führten, was in der Eile nur auf gepackt werden konnte, nach dem Innern. Die Landung wurde ohne Widerstand vollzogen. Um 4 Uhr Abends waren die Truppen im Fort versammelt, welches gänzlich geräumt, aber unversehrt war. Vor Anbruch der Nacht waren bereits alle Vertheidigungsmaßregeln getroffen, die allirten Truppen hatten 6 bis 800 Reiter vor sich, die davon sprengten, so bald man einige Bomben unter sie warf. Tags darauf begann man die Häuser von Fanagoria niederzureißen. Man fand in Fanagoria 66 Geschütze und 4 Mörser, die schon unbrauchbar geworden waren; in Taman fand man 11 Geschütze Nr. 24 auf, welche in den Sand vergraben waren, und die man vernagelte. Kommandant Bouet belobte die thätige und herzliche Mitwirkung des Kapitäns Hall und des Obersten Osmond. Er hatte bis 2. oder 3. Oktober die Zerstörung von Taman und Fanagoria vollkommen bewerkstelligt und das ganze Material nach dem Fort St. Paul (auf der krim'schen Seite der Meerenge) gebracht.

Taman war eine vom russischen Reiche unabhängige Freistadt, besaß aber einen ganz eigen thümlichen Neutralitätscharakter. Noch vor kurzer Zeit war die Stadt nichts als ein ungeheures Depot von Früchten, Lebensmitteln aller Art, Holz und Kleiderverräthen. Es befanden sich außerdem eine große Anzahl Baraken dafelbst. Das dringende Bedürfnis nach den letzteren hat auf die Weigerung der Stadt, sie uns auszuliefern, die Expedition entschieden. Die englischen Landungstruppen, welche dem Kapitän Bouet unter Oberflieutenant Osmond beigegeben wurden, waren 900 Mann stark; sie wurden vorausgeschickt und setzten große Rähne zu einer schnellen Landung in Bereitschaft. Um 11 Uhr Vormittags waren alle Kanonenboote kampfbereit. Um 12 Uhr begann das Bombardement auf der ganzen Linie. Die 800 Kosaken in Taman suchten alsobald das Weite. In gewohnter Weise zündeten sie einige Magazine an, aber die Zeit reichte nicht, das Zerstörungswerk zu vollenden. In wenigen Augenblicken nach der schnell erfolgten Landung war das Fort Fanagoria in den Händen der allirten Marineartillerie und die Engländer hatten die (daneben liegende) Stadt — Taman — besetzt. Große Quantitäten Getreide, Holz, Kleider, Baraken und Lagergegenstände sind in ihre Hände gefallen. Darauf wurde von Taman nur der Boden und der Name zurückgelassen. Die Gesetze des Krieges sind hart, seine Gebote schrecklich, aber nothwendig. Ein großer Theil der Stadt wurde durch Kugeln in Brand gesteckt, und ein frischer Nordwind, der seit einigen Tagen weht, hat den Brand beschleunigt. In der Voraussetzung einer zu großen Konzentration russischer Truppen zu Taman wurde fünf großen englischen Kanonenbooten Befehl gegeben, ihre Station an der Landzunge von Arabat zu verlassen, um zu vorausbestimmter Stunde eine Diversion im Golf von Temruk zu machen, an der Ostküste des asowschen Meers. (Temruk liegt etwa 16 Stunden von Taman entfernt, da, wo die Landzunge von Taman sich vom Festlande abzweigt.) Diese Diversion, pünktlich

ausgeführt, hatte ausgezeichnete Erfolge. Viele Truppen wurden dort festgehalten. Uebrigens hat Temruk das Loos von Tamar getheilt; es wurde von den Engländern zerstört. Man spricht von einer bevorstehenden Expedition in den Don, im östlichen Winkel des asowschen Meers, wo die bedeutenden Plätze Now und Kosoff sich befinden.

Arabat. In Demidoffs Werke heißt es über diesen Ort: „Nördlich von Theodosia erstreckt sich eine schmale Landzunge zwischen dem asowschen und dem saulen Meere, welche durch die Festung vertheidigt wird. Wir hatten Zeit gehabt, dies türkische Fort zu besichtigen, das im Innern zerstört ist, dessen Wälle und Gräben aber sich noch in gutem Zustande befinden. Wir hatten mehr Zeit, als nothwendig war, um die Ruinen einer geräumigen Moschee aufzusuchen und den Plan eines Bades aufzunehmen, dessen Kuppel noch vorhanden ist. Ein Bad an diesem abgelegenen Orte ist ein um so weniger zu erklärender Luxus, da man nicht errathen kann, wo das Wasser dazu herkam. Die kleinen Röhren von gebrannter Erde befinden sich noch in den Mauern; aber wir konnten in den Ruinen nicht die Hauptwasserleitung auffinden, welche zum Behufe der warmen Bäder bestimmt war und welche ausser einem Hauptsale noch zwei Gemächer besitzt, in denen ebenfalls die Dämpfe sich verbreiteten. Im Innern dieser Festung, ganz mit hohem Grase bewachsen, bereicherte sich die Zoologie mit einer bedeutenden Anzahl von Reptilien. Eine Anzahl von Nattern mit den glänzendsten Farben schlüpfen, von einem Sonnenstrahl angelockt, zwischen den Stengeln von Malven und einer Art von Fenchel hindurch. Die Festung von Arabat, welche im Jahre 1768 durch das Heer des Fürsten Dolgorucki mit Sturm genommen wurde, ist ein Polygon, das von einer Art von Bastionen flankirt wird. Man findet hier die Reste einer Poterne, welche nach dem asowschen Meere führt. Links von dieser Festung befindet sich eine Vertheidigungslinie, die sich bis dahin erstreckt, wo das saule Meer eine gewisse Tiefe erreicht. Aber bei Abend kam heran, und mit der Nacht bedrohte uns der Hunger, denn das Dorf Arabat bot den Reisenden nichts anderes dar, als einige bereits verwelkte Wassermelonen und das abscheuliche Getränk, dessen werthwürdiges Opfer unser Postmeister bereits geworden war. Wir hatten von Kerisch einigen Mundvorrath mitgenommen, besonders Wasser, allein wir hatten alles aufgezehrt; wir reisten daher vereinzelt ab, aber mit großer Mühe hatten wir Pferde und die zu unserer Reise nothwendigen Karren aufreiben können. Die Lezten von uns langten in Theodosia um Mitternacht an, nachdem sie die Steppe bei Mondlicht und harter Kälte durchreist hatten, während dessen mehrere Male das Geheul der Wölfe von ihnen gehört worden war. Diese gefräßigen Raubthiere verlassen, wenn der Frost kommt, ihre Schlupfwinkel und durchstreifen, wie wahre nomadische Barbaren, die Steppe, um einen Angriff auf die Ochsen der Caravannen zu machen. Unser tartarischer Postillon sagte uns aber, daß die Ochsen sich zu vertheidigen wissen; sie haben gute Hunde zu ihrem Schutze, und die armen Teufel von Wölfen haben dann keinen andern Vorrath, als die mageren Reste, welche das Meer manchmal auf den Strand wirft.“